



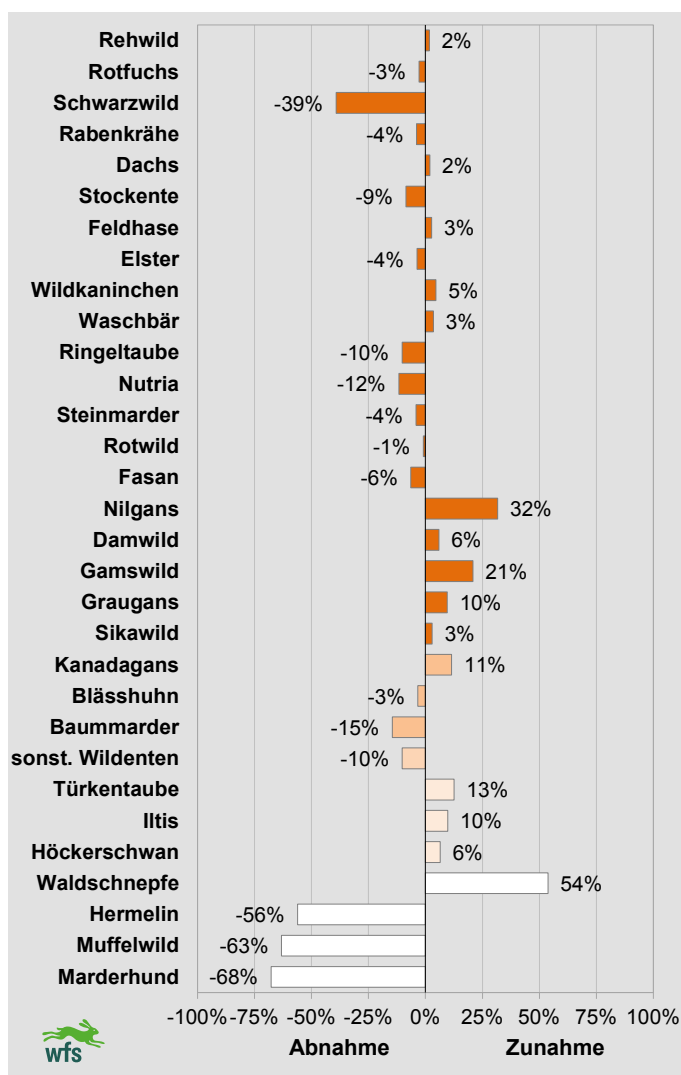
**LANDWIRTSCHAFTLICHES ZENTRUM
FÜR RINDERHALTUNG, GRÜNLANDWIRTSCHAFT, MILCHWIRTSCHAFT,
WILD UND FISCHEREI BADEN-WÜRTTEMBERG (LAZBW)
- WILDFORSCHUNGSSTELLE DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG -**

88326 Aulendorf, Telefon 07525/942-340

Die Jagdstrecke des Jagdjahres 2018/19

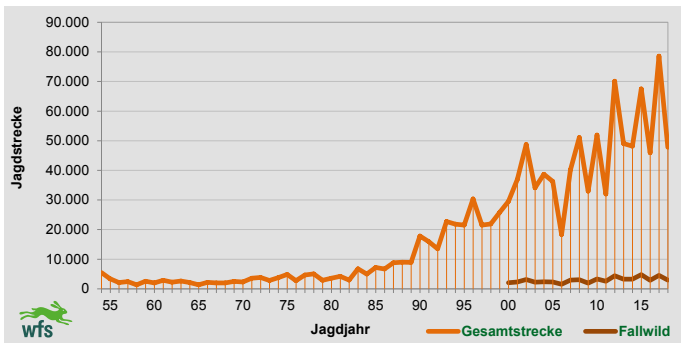
A. Elliger

Die Jagdstrecke setzt sich aus den erlegten, den Verkehrsverlusten und den tot aufgefunden Stücken (Fallwild) zusammen. Im abgelaufenen Jagdjahr wurden 345.477 Wildtiere gemeldet. Dies sind 31.190 Stücke oder 8,3 % weniger als im Vorjahr. Gegenüber dem Jagdjahr 2017/18 haben sich zum Teil deutliche Veränderungen ergeben. Die Jagdstrecken und der Vergleich mit dem Vorjahr können den beiden folgenden Abbildungen entnommen werden.



In der rechten Abbildung sind die Balken heller eingefärbt, wenn bereits geringe zahlenmäßige Schwankungen hohe prozentuale Änderungen bewirken (z. B. Marderhund -21 Stück = -68 %).

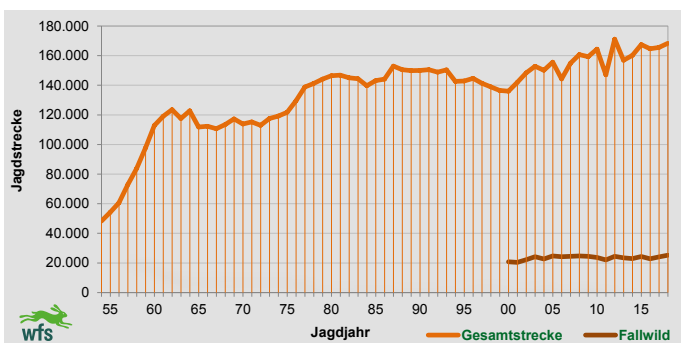
Schwarzwild



Beim Schwarzwild ist nach dem Rekord im Vorjahr die Strecke um fast 40 % zurückgegangen. Der deutliche Einbruch hängt vermutlich mit der Baummast zusammen. Besonders die Eichenmast hat dazu geführt, dass Kurrungen nicht angenommen wurden und der Jagderfolg ausblieb.

Wegen der drohenden Gefahr der Afrikanischen Schweinepest ist das Schwarzwild intensiv zu bejagen. Baden-Württemberg unterstützt die Jäger hierbei. Das Land fördert Revierausstattungen und Dienstleistungen bei Bewegungsjagden und bietet qualifizierte Beratungen durch Berufsjäger an. Für die oben genannten Fördermaßnahmen sind alle Revierinhaber antragsberechtigt. Im Zuge der Bewegungsjagden auf Schwarzwild werden auch Hundeführer mit ihren Stöberhunden und anerkannte Nachsuchengespanne finanziell unterstützt. Investitionen im Bereich der gesamten Wildbretverarbeitungskette honoriert das Land ebenfalls. Die Bemühungen zur Schwarzwildreduktion müssen jetzt intensiv fortgesetzt werden. Bei der aktuell geringeren Baumast sollte die Schwarzwildstrecke deutlich gesteigert werden können.

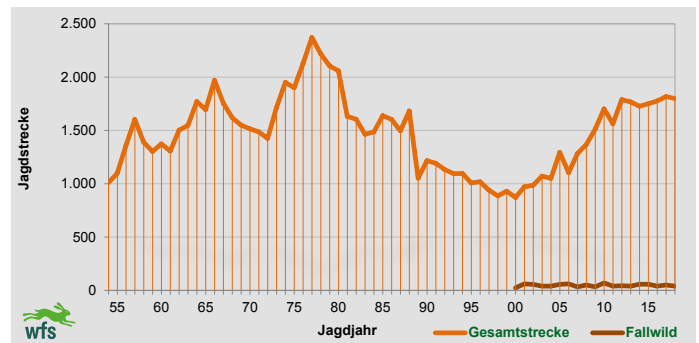
Rehwild



Die Rehwildstrecke ist geringfügig angestiegen. Im gleichen Maß nahmen auch die Verkehrsverluste zu. Trotz Öffentlichkeitsarbeit und großflächigen Aktionen (z. B. Reflektoren an den Straßenleitpfosten) hat sich die Situation nicht grundlegend verändert. Es wird zwar immer wieder von Erfolgen bei der Entschärfung von Wildunfallschwerpunkten berichtet, aber in der Jagdstatistik schlägt sich dies leider nicht nieder. Die Wildunfallstatistik des Gesamtverbands

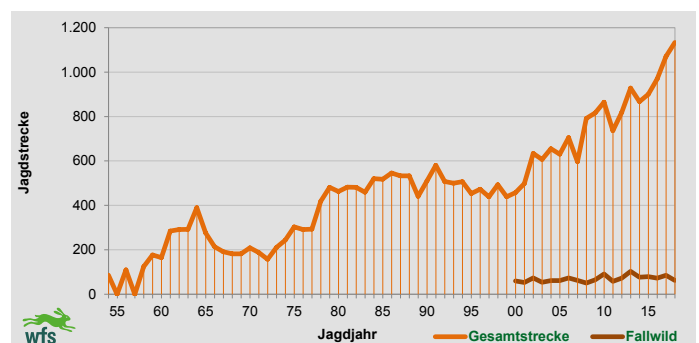
der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. weist für das Kalenderjahr 2018 einen geringen Rückgang der Wildunfallzahlen aus. Auch auf Baden-Württemberg trifft dies zu. Ausschlaggebend hierfür ist jedoch nicht die Entwicklung beim Rehwild, sondern der deutliche Rückgang beim Schwarzwild.

Rotwild



Beim Rotwild verteilen sich die Strecken im Wesentlichen auf die Bereiche der fünf Rotwildgebiete (Nördlicher Schwarzwald (ca. 68 %), Odenwald (ca. 14 %), Südlicher Schwarzwald (ca. 8 %), Allgäu (ca. 2 %) und ca. 7 % entfallen auf das gegatterte Rotwildgebiet Schönbuch). Die Situation im Rotwildgebiet Nordschwarzwald dominiert die Streckenentwicklung. Die Strecke in diesem Rotwildgebiet lag in den letzten sieben Jahren auf konstant hohem Niveau. In den Rotwildgebieten Südlicher Schwarzwald, Schönbuch (gegattert) und Odenwald sind die Strecken geringfügig angestiegen. Das Rotwildgebiet Odenwald erstreckt sich über drei Bundesländer. Baden-Württemberg hat einen Flächenanteil von 36 %, auf Hessen entfallen 52 % und 12 % liegen in Bayern. Im baden-württembergischen Teil ist die Strecke geringfügig gestiegen, obwohl die Strecke im gesamten Rotwildgebiet Odenwald um 5 % gefallen ist.

Damwild

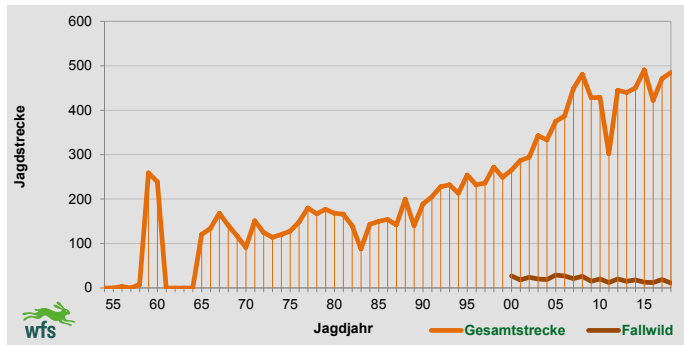


Die Damwildstrecke erreicht zum wiederholten Mal ihren höchsten Wert im Aufzeichnungszeitraum. Die Strecke hat sich in den letzten zwölf Jahren verdoppelt. Eine Einschätzung der Situation in den einzelnen Damwildgebieten ist jedoch schwierig, da die Jagdstatistik nicht zwischen erlegten Gatterflüchtlin-

gen, Stücken aus Jagdgattern und Stücken aus der freien Wildbahn unterscheidet. Die Erlegungen im Bereich der Damwildvorkommen sind jedoch in den letzten Jahren ebenfalls angestiegen.

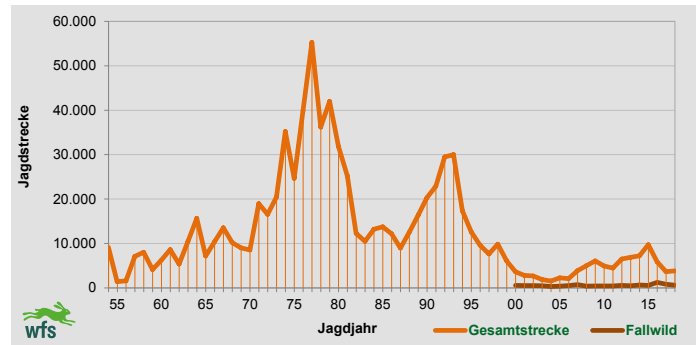
Verkehrsverlusten wurde sogar der niedrigste Wert erreicht. Die Verkehrsverluste sind von der Bejagung unabhängig und könnten als Weiser für die Populationsentwicklung dienen.

Sikawild



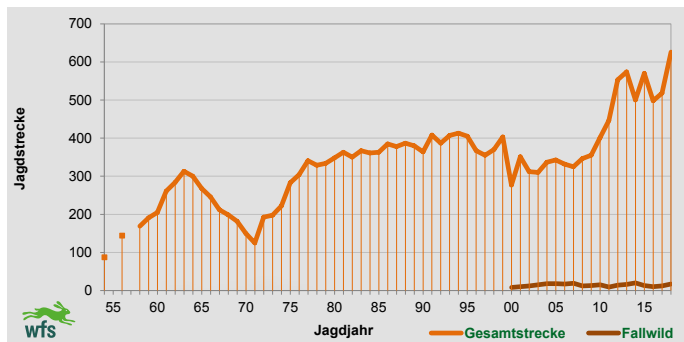
Beim Sikawild ist die Jagdstrecke um 3 % angestiegen. Das größte Vorkommen im Klettgau im Süden Baden-Württembergs ist grenzübergreifend mit der Schweiz. Die Strecke für dieses Vorkommen liegt etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Aus den angrenzenden Schweizer Kantonen wurden 96 Erlegungen von Sikawild gemeldet (im Vorjahr waren es 91 Erlegungen).

Wildkaninchen



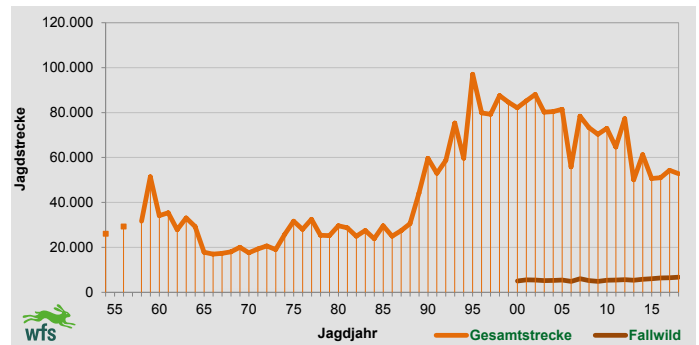
Der deutliche Streckeneinbruch von 2016/17 setzte sich im abgelaufenen Jagdjahr nicht fort. Der Anteil der als Fallwild gemeldeten Kaninchen ist im Jagdjahr 2016/17 deutlich angestiegen und lag im abgelaufenen Jagdjahr noch bei fast 10 %. Ein Zusammenhang mit dem seit 2015 auch in Baden-Württemberg auftretenden Virus RHDV2-Virus ist sehr wahrscheinlich. Es handelt sich hierbei um eine Variante der Hämorrhagischen Kaninchenseuche, gegen die der Feldhase auch empfänglich ist.

Gamswild



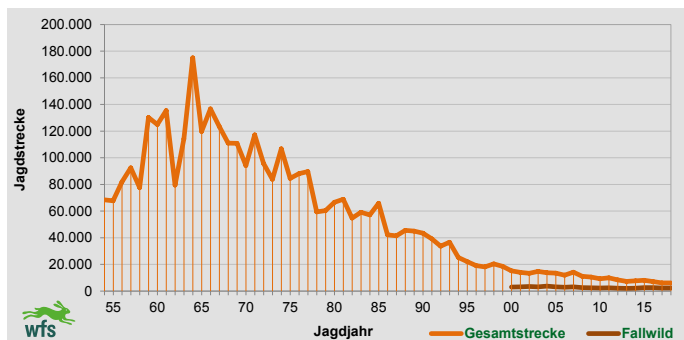
Die Gamswildstrecke erreicht ihren höchsten Stand im Aufzeichnungszeitraum. Insbesondere die Strecken in den Gamsvorkommen im Schwarzwald sind angestiegen.

Rotfuchs



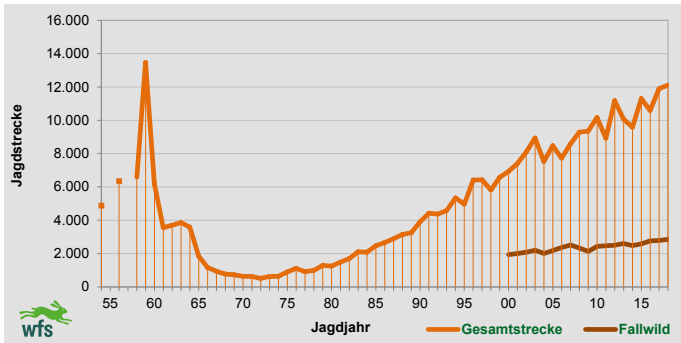
Die Fuchsstrecke ist gegenüber dem Vorjahr geringfügig gesunken, ebenso die Zahl der Verkehrsverluste. Der Ansitz im Winter wird inzwischen eher für die Schwarzwildbejagung als für die Fuchsbejagung genutzt. Die Bejagung des Fuchses ist zudem immer weiter rechtlich reglementiert worden, z. B. Einschränkung der Jungfuchs-, Fallen- und Baujagd. Das Auftreten von Räude und Staupe sowie der Fuchsbandwurm verringern zusätzlich das Bejagungsinteresse.

Feldhase



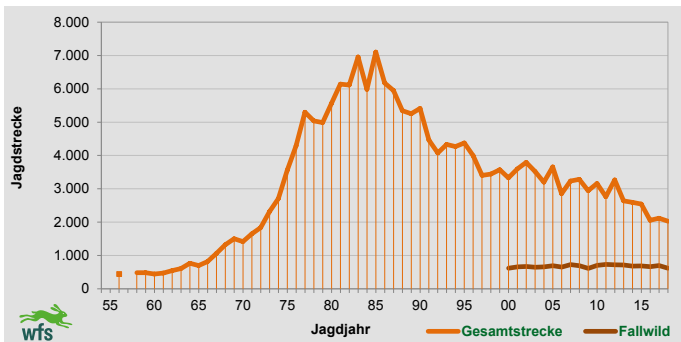
Beim Feldhasen wurde aktuell die zweitniedrigste Strecke im Aufzeichnungszeitraum erzielt. Bei den

Dachs



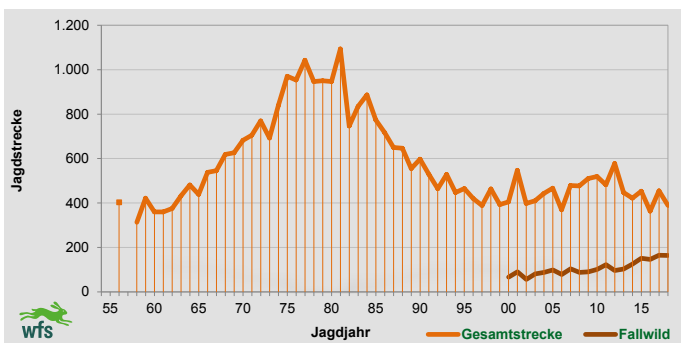
Die Dachsstrecke erreicht ihren höchsten Stand seit 1960. Der ansteigende Trend der Strecke setzt sich damit weiter fort. Auch die Zahl der überfahrenen Dachse steigt weiter an. Der Anteil der Verkehrsverluste an der Gesamtstrecke beträgt 21 %.

Steinmarder



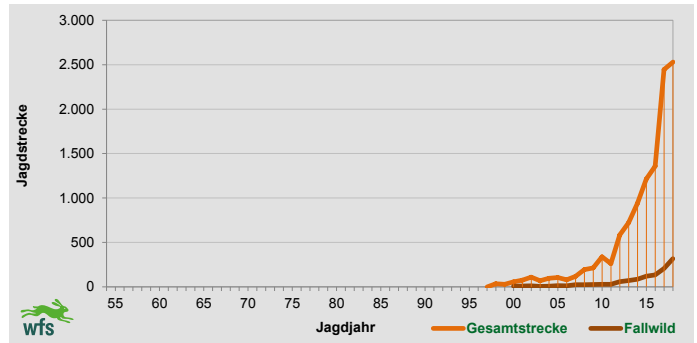
Die Steinmarderstrecke ist geringfügig gesunken, damit setzt sich die langfristig negative Streckentwicklung weiter fort. Nach Angaben des Gesamtverbands der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. wurden 2016 deutschlandweit 205 Tsd. Marderschäden bei der Teilkaskoversicherung gemeldet.

Baummarder



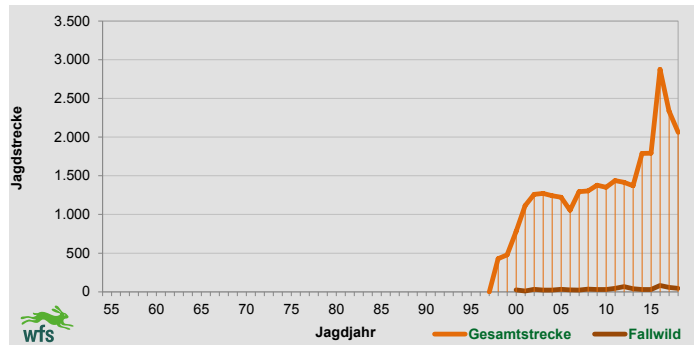
Die Baummarderstrecke ist aktuell gesunken, bleibt in den letzten zwanzig Jahren aber meist zwischen 400 und 500 Individuen. Deutlich angestiegen sind jedoch die Fallwildzahlen. Aktuell beträgt der Fallwildanteil 42 %, das ist fast doppelt so viel wie noch vor fünf Jahren.

Waschbär



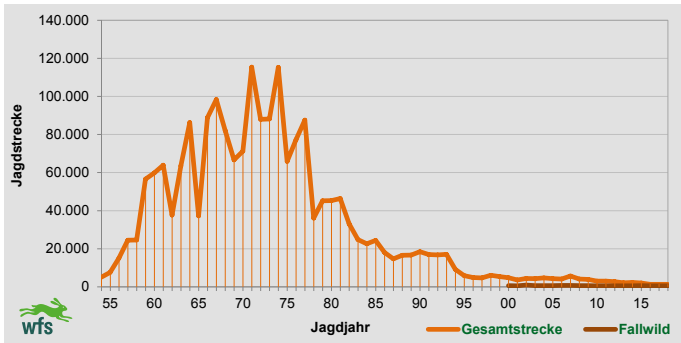
Beim Waschbär wurde die bisher höchste Jagdstrecke erzielt. Mit einer Steigerung um 3 % fiel die Steigerung jedoch deutlich geringer als in den Vorjahren aus. In den Handlungsempfehlungen des Bundesamtes für Naturschutz zum Umgang mit invasiven Arten entsprechend der EU-Verordnung wird bei den Beseitigungs-/Kontrollmaßnahmen für den Waschbär auch ein „gezieltes Prädatorenmanagement zum lokalen Schutz von naturschutzfachlich wertvollen Gebieten/Arten“ empfohlen.

Nutria



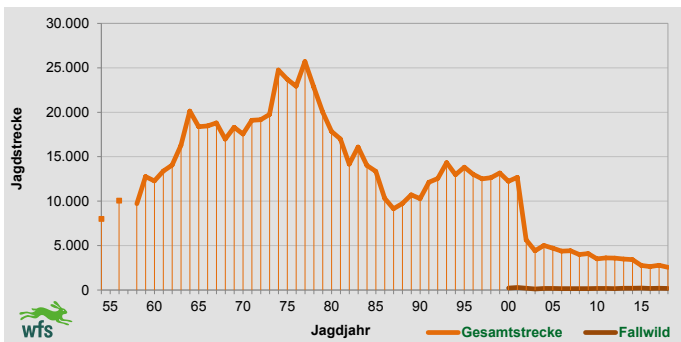
In den letzten beiden Jahren ist die Nutriastrecke rückläufig. Seit 3.8.2016 steht die Nutria auf der Liste der EU-Verordnung invasiver, gebietsfremder Arten. Arten dieser Liste sind „... gemäß den besonderen Gegebenheiten des betreffenden Mitgliedstaats zu bewirtschaften, einschließlich durch Fischerei, Jagd oder Fallenstellerei, oder jede andere Art der Entnahme zum Verzehr oder zur Ausfuhr, sofern diese Tätigkeiten im Rahmen eines nationalen Managementprogramms durchgeführt werden“.

Fasan



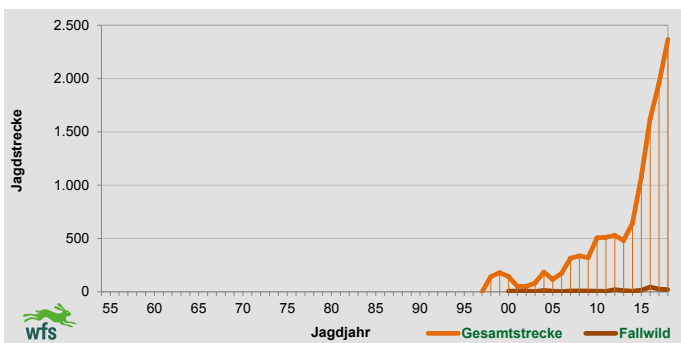
Die Fasanenstrecke ist weiterhin rückläufig. Zur Jagdstrecke gehört auch das Fallwild. Aktuell wurde sowohl bei den erlegten, als auch bei den verendeten und überfahrenen Fasanen der niedrigste Stand seit Beginn der Aufzeichnungen erreicht. Inzwischen fallen 38 % der Jagdstrecke als Fallwild an.

Wildtauben



Die Wildtaubenstrecke ist ebenfalls rückläufig. Deutlich zu sehen sind die Auswirkungen der Jagdzeitverkürzung im Jagdjahr 2002/03. Der Beginn der Jagdzeit wurde von Juli auf November verschoben. Somit entfiel die Bejagung feldernder Tauben.

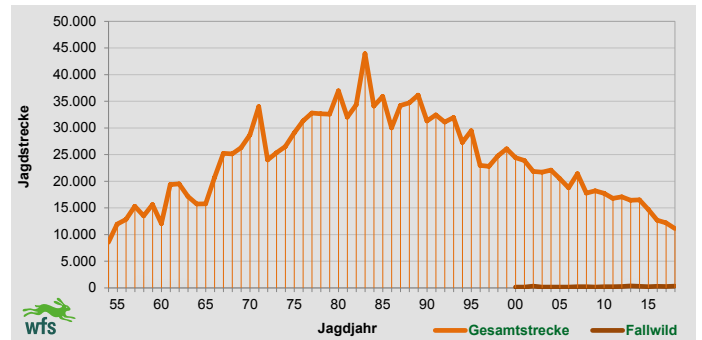
Wildgänse



Die Wildgänse haben erst seit dem Jagdjahr 2015/16 eine offizielle Jagdzeit. Vorher wurden sie im Rahmen von Einzelregelungen bejagt. Nach der Durchführungsverordnung zum Jagd- und Wildtiermanagementgesetz haben Grau-, Kanada- und Nilgans eine Jagdzeit vom 1. September bis zum 15. Januar. Die Wildgansstrecke setzt sich zusammen aus 1.315 Nilgänsen, 598 Graugänsen und 457 Kanadagänsen.

Seit dem 2.8.2017 steht die Nilgans auf der Unionsliste der invasiven gebietsfremden Arten. Es besteht daher die Verpflichtung, eine weitere Ausbreitung dieser Art zu unterbinden.

Wildenten



Die Wildentenstrecke ist seit 35 Jahren rückläufig. Der Streckenverlauf wird durch die Stockente dominiert, die einen Anteil von fast 97 % an der Wildentenstrecke hat und in ganz Baden-Württemberg vorkommt. Krick-, Reiher-, Tafel-, Schnatter- und Pfeifente spielen in der Jagdstrecke nur eine untergeordnete Rolle.

Bei den Wasservogelzählungen 2015 an Rastplätzen im Winter wurden dagegen mehr Reiherenten als Stockenten gezählt, relativ dicht gefolgt von der Tafelente. Die anderen Entenarten mit Jagdzeit wurden deutlich seltener beobachtet.